

Christian Pross

**Anti-Psychiatrie und 68er Bewegung:
Die Geschichte des Sozialistischen Patientenkollektivs Heidelberg (SPK)**

Das Sozialistische Patientenkollektiv in Heidelberg existierte nur 17 Monate von Ende Februar 1970 bis zu seiner Auflösung Mitte Juli 1971. Es entstand aus dem Protest einer Patientengruppe gegen die Entlassung ihres Arztes Dr. Wolfgang Huber aus der Psychiatrischen Poliklinik der Universität Heidelberg. Nach Aushandlung eines Kompromisses mit der Universitätsleitung, welche die Weiterführung der Gruppentherapie in Räumen außerhalb der Klinik gestattete, wuchs das Kollektiv in den folgenden Monaten auf mehrere hundert Personen an.

Das SPK selbst bezeichnet sich als »erste Patientenselbstorganisation in der BRD und in der Welt«. Inhaltlich entwickelte das SPK eine eigene Krankheitstheorie, nach der die einzig konsequente kausale Bekämpfung der Krankheit in der »Abschaffung der krankmachenden privatwirtschaftlichen, patriarchalischen Gesellschaft« bestehe. Die öffentlichen Äußerungen des SPK, aber auch die seiner Konfliktpartner, waren zunehmend von radikaler Rhetorik geprägt. Der Konflikt eskalierte immer mehr und gipfelte Ende Juni 1971 in Polizeiaktionen und Verhaftungen mehrerer SPK-Mitglieder.

Das öffentliche Interesse am Sozialistischen Patientenkollektiv Heidelberg (SPK) als angeblicher terroristischer Kaderschmiede regt sich zumeist anlässlich der Jahrestage von Anschlägen der RAF. Das Buch über die Geschichte des SPK, auf dem der Vortrag beruht, hebt sich bewusst von sensationslüsternen Gräuelgeschichten über die »Irren am Gewehr« ab: Es behandelt das SPK als komplexes, dramatisches und erinnerungswürdiges Phänomen der Psychiatriegeschichte und der 68er-Bewegung.